

ALTES UND NEUES ZUM „SCHWERT DES TIBERIUS“

Der römische Gladius mit reich verzierter Scheide (Taf. 8), der 1848 in Mainz gefunden wurde und sich seit 1866 im Britischen Museum befindet, war seit seiner Entdeckung Gegenstand lebhafter wissenschaftlicher Kontroversen in bezug auf seine Datierung und die Deutung der auf der Scheide angebrachten Reliefs. Trotz der intensiven Beschäftigung mit dem Objekt finden sich im Schrifttum mehrfach irrige Angaben über Fundumstände und Material, die klarzustellen unter anderem die Aufgabe der folgenden Bemerkungen sein soll.

Die Erstveröffentlichung durch Dr. Laurenz Lersch, die als Festprogramm zu Winkelmanns Geburtstag 1848 von dem Bonner „Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande“ herausgegeben wurde und 1849 erschienen ist, prägt in ihrem Titel bereits den Namen, unter dem die Waffe berühmt wurde: „Das sogenannte Schwert des Tiberius. Ein römischer Ehrendegen aus der Zeit dieses Kaisers, im Besitze des Herrn Kunsthändlers Josef Gold in Maynz.“ Diese 28 Seiten umfassende Schrift¹⁾, die nach gründlicher deutscher Art mit Zitaten über Schwerter in Ilias und Odyssee beginnt und eine außergewöhnliche philologisch-historische Belesenheit ihres Verfassers verrät, ist (S. 28) „unter den größten politischen aber trüben Bewegungen Deutschlands in dem zu kurzen Zeitraum von sechs Wochen geschrieben“, weshalb der Autor sein Publikum, das er an anderer Stelle als „den ermüdeten Leser“ apostrophiert, „um freundliche Nachsicht für die Mängel dieser Abhandlung, die Niemand mehr fühlt, als der Verfasser“, bittet. Zu dieser Publikation erschienen postum noch einige Korrekturen in Bonner Jahrb. 14, 1849, 65 ff.

Lersch ist am 12. Mai 1849 im Alter von knapp 38 Jahren an einem Hirnschlag verschieden²⁾. Er war die treibende Kraft in dem 1841 gestifteten Bonner Verein, der für den in Mainz ebenfalls 1841 gegründeten, aber erst 1844 von der hessischen Regierung genehmigten „Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz“³⁾ eine lebhaft gefühlte Konkurrenz darstellte. Es ist also verständlich, daß man in Mainz sehr ungern sah, daß der Bonner Professor als erster mit der Veröffentlichung des Fundes herauskam. Vom Tag der Auffindung am 10. 8. 1848 bis zum Winkelmannstag am 9. 12. sind es gerade vier Monate. Ohne Zweifel hat die Angst, es könnte ein anderer, etwa in Mainz, ihm zuvorkommen, die Feder Lerschs beflügelt.

Im Besitz des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz befindet sich ein Brief,

1) Sie kostete mit einer lithographierten Folio-tafel den stolzen Preis von 2 fl. 42 kr. beim Eigentümer des Schwertes.

2) Nekrolog in *Bonner Jahrb.* 14, 1849, 209 ff.

3) H. Kraemer, *Aus der Frühzeit des Mainzer Altertumsvereins. Mainzer Zeitschr.* 41—43, 1946—1948, 3 ff.

der von dem korrespondierenden Mitglied des Mainzer Altertumsvereins Dr. Becker, Gymnasiallehrer zu Hadamar, stammt. Es ist vielleicht nicht nur in bezug auf den hier behandelten Gegenstand, sondern auf die Situation der rheinischen Altertumsvereine um die Mitte des 19. Jahrhunderts überhaupt von Interesse, wenn wir den Brief im vollen Wortlaut wiedergeben:

An den wohlblöblichen Vorstand des Vereines zur Erforschung rheinischer Geschichte und Alterthümer zu Mainz.

Zu derselben Zeit, in welcher das Gerücht von dem Ausbruche der Cholera in unserer seit kurzer Zeit von so vielem Unglücke heimgesuchten geliebten Vaterstadt Mainz zu mir dringt; zu derselben Zeit, wo die Aufmerksamkeit der Meisten am wenigsten auf Kunst und Wissenschaft und die Güter des Geistes überhaupt gerichtet ist; wo vielmehr ein allem Geistesleben feindlicher Geist durch die Welt geht: wage ich Ihre Aufmerksamkeit für einen Gegenstand zu beanspruchen, der schon, als eine Antiquität, am wenigsten »zeitgemäß« erscheinen muß. Das Bewußtsein jedoch zu Männern zu reden, die unter den trüben Stürmen der Gegenwart einestheils überhaupt den klaren Sinn für das ewig Schöne und Herrliche sich bewahrt haben, anderntheils den Ruhm und die Herrlichkeit Ihrer Vaterstadt unter allen Verhältnissen im Auge behalten werden, gibt mir den Muth, der jetzt in so vielen anderen Fällen fast jedem fehlt. Doch zur Sache.

Hr. Prof. Klein theilt mir brieflich mit, daß er am 1. August in Ihrer Vereinsversammlung einen Vortrag über das zuletzt von dem verstorbenen Dr. L. Lersch in Bonn beschriebene s.g. Tiberius-Schwert gehalten habe. Wenn dabei der Vortragende von einer neuen Ausdeutung dieses denkwürdigen Fundes gesprochen und dabei meiner erwähnt hat, so kann mir diese Ehre nur zum allergeringsten Theile zu kommen, da ich vielmehr fast nur die Ausführung der mir von Hrn. Prof. Bergk zu Marburg gegebenen Andeutungen mir zuschreiben darf. Doch hierbei kommt es nur auf die Sache an, nicht auf die Personen: und es soll daher auch unser Streben bei dem vorliegenden Gegenstande sein, die Sache als solche im Auge zu behalten und zu fördern, so wie über jede menschliche Schwäche und Betheiligung wegzuheben. Ich habe in dem für Ihr Vereinsarchiv beigelegten Aufsätze, (von dem ich 2 Exemplare hier beizuschließen mir erlaube) diese Resultate der neuen Deutung jenes Fundes zusammenzustellen und zu begründen gesucht; ich habe mich darin, wie Sie ersehen, zuletzt an den patriotischen Sinn der Mainzer, insbesondere an Ihren Verein gewendet, um die Erwerbung dieses in Privathänden an noch befindlichen köstlichen Denkmals zu bevorworten und weiter anzuregen, da es mir wohl bekannt ist, daß Versuche zur Erwerbung gemacht, aber ohne Erfolg geblieben sind. Es hat nun auch Hr. Bergk selbst in dem Berliner Archäologischen Anzeiger N. 4 u. 5 das s.g. Tiberius-Schwert besprochen und trifft in der Ausführung mit dem von mir gesagten überein. Ich halte es daher jetzt an der Zeit nicht allein alle Anstrengungen zur Erwerbung dieses werthvollen Schatzes zu machen, sondern auch an die durch den Tod Lersch verhinderte neue Beschreibung und Bearbeitung dieses Denkmals zu denken.

Wer könnte besser hierzu die Hand bieten, als eben Ihr Verein, dem es jetzt zu kömmt, auch etwas für dieses Denkmal, der Wissenschaft gegenüber, zu thun. Ich erlaube mir dazu einen Vorschlag zu machen. Sie haben mit der Veröffentlichung des Blussus-Denkmales einen so schönen Anfang gemacht, die wichtigsten Denkmäler des Mainzer Museums besonders herauszugeben. Was könnte sich würdiger hieran als 2tes oder 3tes Heft reihen, als eine neue alles bisherige läuternde, zusammenfassende und neue feststellende Beschreibung des s.g. Tiberiusschwertes? Hierzu ließen sich vielleicht ein Theil der im Besitze von Joseph Gold befindlichen Tafeln der Abbildung erwerben und mit ausgeben. Die Vertheilung unter den Vereinsmitgliedern würde die Sache bekannter machen, das Interesse am Vereine heben und gewiß auch der Erwerbung des Denkmales selbst förderlich sein. Vielleicht könnte man dieses 2te oder 3te Heft zugleich schon als Winckelmannsprogramm am 9ten December 1849 ausgeben. Dieses mahnt mich einem verehrlichen Vorstände auch noch etwas anderes ans Herz zu legen. Man würde nämlich, bin ich überzeugt, durch eine solche Regung einen Boden für größere Thätigkeit des Vereines nach außen gewinnen: insbesondere erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, wie der Tod des Dr. Lersch in Bonn ein harter Schlag für den dortigen Verein war; wie man daher jetzt die Gelegenheit benützen müsse, manche Strebungen an sich zu ziehen und durch rasche Veröffentlichung der Inschriften und anderer Denkmäler, namentlich der Vereins-Zeitschrift Geltung und Namen zu verschaffen. Soviel mir bekannt ist, war Lersch, nach dem Abgange Urlichs nach Greifswald, die Seele und das treibende Element des Bonner Vereines: Es wäre daher zu verwundern, wenn sein Tod nicht eine empfindliche Lücke gelassen haben sollte. Würde unser Mainzer Verein hierdurch einen wohlthätigen Aufschwung nehmen, so könnte vielleicht später an eine neue Bearbeitung (denn daß die seitherigen und alten nicht genügen, wird der gelehrte Erklärer Hr. Prof. Klein und alle mit ihm, am besten wissen) der Mainzer Inschriften und Fontes rerum Mogontiacarum gedacht und so dem Vereinsstreben ein bestimmtes Ziel gesetzt werden: ein Plan, der so viel mir bekannt, dem Vereine schon früher gemacht wurde und durch dessen Verwirklichung er der Wissenschaft ohne Zweifel einen größeren Dienst erweisen würde, als durch eine sporadisch erscheinende Vereinszeitschrift. —

In der Hoffnung, daß ein hochlöblicher Vorstand einem correspondierenden Mitgliede des Vereines diese freimüthigen Bitten und unmaßgeblichen Vorschläge nicht verargen, sondern seinem patriotischen Gefühle zu gut halten werde, verharret

Eines hochlöblichen Vorstandes ergebenster
 Dr. J. Becker aus Mainz
 Gymnasiallehrer zu Hadamar,
 correspondierendes Mitglied des Mainzer
 Alterthum Vereines.

Hadamar 30t Aug. 1849.

Die im letzten Drittel des Briefes enthaltenen Ausführungen zum Tode Lersch's lesen sich wie ein kaum verhehlter Jubel über das Ausscheiden des lästigen Bonner Konkurrenten. Im übrigen fiel Beckers Anregung auf fruchtbaren Boden: die Mainzer Publikation erschien mit dem Titel „Das Schwert des Tiberius“ als 2. Heft der „Abbildungen von Mainzer Alterthümern“ im Herbst 1850, als Autoren unterzeichnen Professor K. Klein, damals Sekretär des Altertumsvereins⁴⁾, zusammen mit Dr. J. Becker, ohne daß die Beiträge des einen oder des anderen besonders gekennzeichnet sind. Zu dieser Monographie erschien ein Nachtrag in dem 1851 herausgegebenen 3. Heft der „Abbildungen“.

Lersch gibt als Fundort des Schwertes das an, was ihm der Besitzer des Stücks mitgeteilt hatte: „Es ist am 10. August d. J. (1848) auf einem Felde unterhalb Mainz, von dem Kunst- und Antiquitätenhändler Herrn Josef Gold selbst gefunden worden.“ Diese Angabe, die auf einen Fundort im Gartenfeld im NW der Stadt hindeuten sollte, war eine bewußte Irreführung, mit deren Hilfe der Kunsthändler Gold seine Lieferanten decken wollte. Klein und Becker konnten den richtigen Fundort mitteilen⁵⁾. Wenn sie auch nicht schreiben, wie sie zu seiner Kenntnis gelangt sind, klingen ihre Angaben doch völlig vertrauenswürdig. „Erst in diesem Sommer (1850) . . . wurde dem Vorstand des Vereins der eigentliche Fundort glaubwürdig gewiß angegeben . . . Der Ort nun, wo das Schwert im Sande und Schlamm, mit dem Griffe nach unten, fest stand, ist unmittelbar vor dem äußeren Neuthor links, im Graben der Filzbache, wo jetzt die Eisenbahn eine neue Brücke nothwendig machte. . . Hier wurden auch in derselben Zeit, wo das Schwert gefunden wurde, mehrere Alterthümer entdeckt, z. B. eine Münze der Agrippina von goldähnlicher Bronze, welche Herr Architekt Roos, der den Bau daselbst mit beaufsichtigte, dem Verein übergab. Nur das Schwert entging den Aufsehern und kam in andere Hände: möchte es doch der Stadt Mainz erhalten werden. Mit dieser urkundlichen Angabe vom wahren Fundorte des Schwertes zerfallen alle übrigen Gerüchte, die hier darüber im Umlaufe waren.“

Die genannte Eisenbahn ist die 1845 begonnene und 1853 eröffnete Hessische Ludwigsbahn von Mainz nach Worms, die ihren Bahnhof in Mainz am Rheinufer in der Nähe des Holztores hatte⁶⁾. Um aus der Stadt herauszugelangen, mußte die Bahn durch die Festungsanlagen geführt werden, die die südöstliche Front der Stadt am Rheinufer deckten, die Bastionen Catharina und Nicolai, die die zur Straße nach Worms führende Neutor flankierten und vor denen ein wasserführender Graben verlief. Die genannten Bastionen lagen an der Stelle des mittelalterlichen Vororts Filzbach⁷⁾, der bei der Anlage der Festungswerke abgetragen wurde. Der Name der Siedlung kommt von einem Bach

4) Zur Persönlichkeit Kleins vgl. Kraemer, *a. a. O.* (s. Anm. 3) 9 f. und A. Gottron, *Mainzer Zeitschr.* 59, 1964, 2.

5) K. Klein u. J. Becker, *Abbildungen von Mainzer Alterthümern* 2 (1850) 3 f. Anm. 1.

6) O. Westermann, *Junge Eisenbahn im 2000-jährigen Mainz* (1962) 15 ff.

7) H. Schrohe, *Die Mainzer Stadtaufnahmen von 1568 und 1594. Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz* 6 (1930) 247 ff. — Zu dem „wässerle, die Filzt genant“ *ebd.* 249.

„die Filtz“, der zu dem erwähnten Festungsgraben ausgebaut wurde. Der Bach dürfte schon in römischer Zeit bestanden haben.

Die Ludwigsbahn überquerte den Festungsgraben auf einer Brücke, die 1848 gebaut wurde. Bei den Ausschachtungen für ihre Pfeiler wurde der Gladius im schlammigen Untergrund gefunden, von den Arbeitern unterschlagen und an den Kunsthändler Gold verkauft. Das abgebrochene Griffende blieb im Boden; Klein und Becker erwähnen ausdrücklich, daß die Bruchstelle an der Griffangel ganz frisch sei. Eine vom Mainzer Altertumsverein geplante Nachgrabung wurde wegen Hochwassers verschoben und unterblieb schließlich.

Die ganze Angelegenheit war für den Mainzer Verein äußerst schmerzlich. Er hatte nämlich den löblichen Verwaltungsrat der Hessischen Ludwigsbahn um Überlassung der beim Bahnbau gemachten Funde ersucht und den Bescheid erhalten, „daß er unseren Wunsch zu erfüllen bereit sei, und uns bei vorkommenden Fällen von den Auffindungen in Kenntniß setzen werde“⁸⁾, hatte auch „die bei Mainz, Weisenau und Laubenheim gefundenen Urnen, Waffen, Geräte u.s.w. in Allem 69 Stücke“⁹⁾ zum Geschenk erhalten. Wenn das Schwert bei der Auffindung ehrlich abgeliefert worden wäre, hätte der Verwaltungsrat der Bahn den Fund vermutlich an den Verein abgegeben.

Die geplante Nachgrabung hätte, wenn dabei das fehlende Griffende des Gladius zutage gekommen wäre, den handgreiflichen Nachweis der Fundstelle erbracht. Vielleicht hatte man vor, gegen Gold zu prozessieren, wenn das auch nirgends erwähnt ist. Aber dazu hatte der junge Verein, der von 2 Gulden Jahresbeitrag seiner Mitglieder und einem städtischen Zuschuß von 200 Gulden lebte, kein Geld. Noch weniger war er in der Lage, die von Gold für den Gladius geforderten 12 000 Gulden aufzubringen¹⁰⁾. So mußte man auf das schöne Stück verzichten, trotz aller beschwörenden Wünsche.

Das Schwert wurde 1866 von Felix Slade, Esq., dem Britischen Museum geschenkt¹¹⁾. Seine Schicksale zwischen etwa 1851 und 1866 liegen im Dunkeln; auch das Britische Museum besitzt keine Dokumentation über diese Zeitspanne¹²⁾.

Nach den bei Klein und Becker gemachten Angaben läßt sich die Fundstelle des Schwerter in dem heute völlig veränderten Gelände genau lokalisieren. Im Besitz der Mainzer Bundesbahndirektion befindet sich ein 1863 gezeichneter Plan im Maßstab 1:1000, der das Gebiet um das Neutor mit Graben, Brücke und Bastionen wiedergibt¹³⁾. Wenn man

8) *Zeitschr. des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz* 1, 1845—1851, 269.

9) *a. a. O.* (s. Anm. 8) 370.

10) Kraemer, *a. a. O.* (s. Anm. 3) 15; ich habe die Quelle für diese Angabe nicht finden können.

11) H. B. Walters, *Catalogue of the Bronzes, Greek, Roman and Etruscan, in the Depart-*

ment of Greek and Roman Antiquities, British Museum (1899) 157 Nr. 867.

12) Nach freundlicher Mitteilung von Mr. B. F. Cook vom Department of Greek and Roman Antiquities (Brief vom 2. 1. 1970). Ich bin Mr. Cook für zahlreiche Auskünfte zu großem Dank verpflichtet.

13) Ich bin der genannten Direktion für die Ausleihung des Planes aufrichtig verbunden.

diesen Plan mit dem modernen Bebauungsbild zur Deckung bringt, verlief die 40 m lange Eisenbahnbrücke am nördlichen, rheinseitigen Rand der heutigen Rheinstraße zwischen Dagobertstraße und der Straße An der Nikolausschanze, 105–65 m von der Ecke Nikolausschanze entfernt (Abb. 1).

Hier noch einmal auf die wohl völlig gesicherte Fundstelle des Schwertes hinzuweisen, erscheint deshalb sinnvoll, weil für das Stück in den neuesten Besprechungen verzierter Gladiuscheiden der Fundort „aus dem Rhein“ angegeben wird¹⁴). Ob die genaue Kenntnis der Fundsituation von wissenschaftlichem Nutzen sein kann, steht einstweilen dahin. Die Fundstelle liegt abseits von frühromischen militärischen Anlagen. Die Straße vom Legionslager nach Worms verläuft oben auf der Höhe. In der Nähe gefundene Inschriften, die auf *navalia* hinweisen, stammen aus dem 2. und 3. Jahrhundert¹⁵). Wenn das Wort *navalia* eine Schiffswerft bezeichnet¹⁶), würde man eine solche Anlage in iulisch-claudischer Zeit eher rheinabwärts beim römischen Militärhafen am Dimesser Ort¹⁷) suchen. Auch die in der Nähe der Fundstelle unseres Gladius gelegene Sarkophagnekropole an der Abtsgasse gehört in die mittlere und späte Kaiserzeit¹⁸).

Wenn so die Umstände, die das Schwert des Tiberius in das schlammige Bett der römerzeitlichen Filtz brachten, für uns im Dunkeln bleiben, so gehört das Fundstück doch jedenfalls nicht zu der Gruppe von Waffen des 1. Jahrhunderts, die beim Baggern im Rhein bei Mainz-Weisenau zutage kamen¹⁹) und die mit einer Fährverbindung zum rechten Rheinufer in Beziehung gebracht werden²⁰), die den Verkehr über den Strom vor dem Bau der festen Rheinbrücke besorgte.

Der außerordentliche Ruhm, den das Schwert gleich nach seiner Auffindung erlangte und der sich in zahlreichen wissenschaftlichen Vorträgen manifestierte, läßt sich zweifellos aus der Wichtigkeit der historisch-allegorischen Szene des Scheidenmundbeschlags herleiten, war aber sicherlich ebenso bestimmt durch die Kostbarkeit des Materials, von der Lersch zu berichten wußte. Er gibt an, daß die glatte Scheide sowie die Reste der Scheideneinfassung und der Knopf am Ortband aus Silber bestehen, das aufgesetzte Kaiser-

¹⁴) J. J. Hatt, *Histoire de la Gaule romaine* (1959) 121 Taf. 3. — V. v. Gonzenbach, in: *Helvetia Antiqua. Festschr. E. Vogt* (1966) 202 Nr. S 3. — G. Ulbert, *Römische Waffen des 1. Jahrhunderts n. Chr. Limes-Museum Aalen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands* 4 (1968) 9, Abb. 3. — G. Ulbert, *Germania* 47, 1969, 127 Fundliste 3 Nr. 1.

¹⁵) *CIL* XIII 6712, 6714, 11827.

¹⁶) K. Zangemeister und A. v. Domaszewski hielten sie für Ziegeleien: *CIL* XIII 2, 1 p. 303, oder für den Stapelplatz der großen Ziege-

leien: *Bonner Jahrb.* 117, 1908, 62 Anm. 14; G. Behrens für Lagerhäuser — vielleicht in militärischem Besitz — am Rheinufer: *Mainzer Zeitschr.* 48/49, 1953/54, 79.

¹⁷) Behrens, *a. a. O.* (s. Anm. 16) 79. — D. Baatz, *Mogontiacum. Limesforschungen* 4 (1962) 82 f.

¹⁸) K. Weidemann, *Jahrb. RGZM* 15, 1968, 164 ff. Abb. 10.

¹⁹) Ulbert, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 127 Fundliste 3 Nr. 2—9.

²⁰) H. Klumbach, *Jahrb. RGZM* 8, 1961, 96 ff. — Baatz, *a. a. O.* (s. Anm. 17) 81 f.

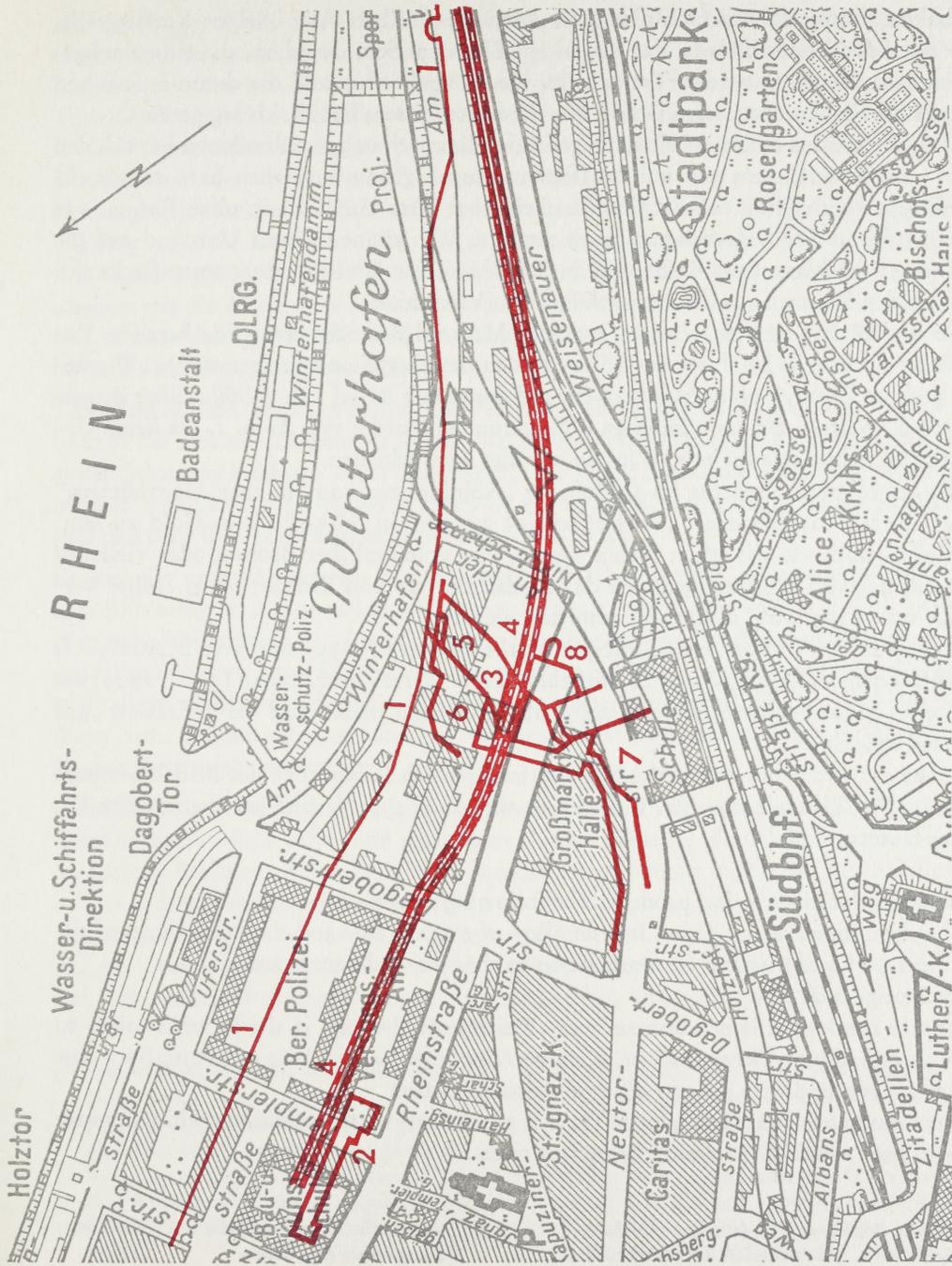


Abb. 1 Fundort (3) des „Schwert des Tiberius“.

- 1 Uferlinie um 1850. — 2 Stationsgebäude der Ludwigsbahn. — 3 Brücke und Fundort des Schwertes. — 4 Bahnkörper. — 5 Festungsgraben. — 6 Bastion Nicolai. — 7 Bastion Catharina. — 8 Neutor. —

M = 1:5000.

medaillon aus mit dünnen Goldplättchen plattiertem Silber. Alle übrigen Beschlagteile, also das Scheidenmundblech, das dreieckige Blech am Scheidenschuh, die eichenlaubgeschmückten Bänder unter den Tragbügeln, diese Bügel selbst und die daran befestigten Ringe sind für ihn aus purem Gold. Wie wir heute wissen, hat er sich arg getäuscht.

Da Lersch, wie aus seiner ins einzelne gehenden Beschreibung zu entnehmen ist, sich den Fund „mit bewaffnetem und unbewaffnetem Auge“ genau angesehen hat, ist nur die eine Erklärung möglich, daß die Gladiusscheide bei ihrer Auffindung ohne Patina war und in gold- und silberfarbenem Glanz strahlte. Wir können diesen Umstand auf die Lagerung im Schlamm des Bachbettes zurückführen. Ein ähnliches Phänomen findet sich z. B. bei den Bronzen aus dem Schutthügel von Vindonissa.

Klein und Becker sind skeptischer, was das Material der Schwertscheide betrifft. Das Blech der Scheide ist bei ihnen aus Silber, zu den Beschlagteilen schreiben sie²¹): „Wir stehen noch im Zweifel, ob nicht dies obere und das untere Relief von goldähnlicher Bronze ist, wie die Münze, die am nämlichen Orte gefunden wurde; vgl. Anm. 1. Da keine Untersuchung dahier erlaubt war, so lassen wir dies unentschieden.“

In dem erwähnten Nachtrag im 3. Heft der „Abbildungen von Mainzer Alterthümern“ äußern sie sich entschiedener: „Vorerst scheint am ganzen Schwerte kein Gold zu sein; die Reliefs sind, wie wir schon früher sagten, von goldähnlicher Bronze, oder vielleicht kurzweg nur von Bronze; ebenso ist das Medaillon nur von Bronze; ob es früher vergoldet war, kann wohl nicht mehr ermittelt werden.“

Während H. B. Walters im *Catalogue of the Bronzes* (1899) nur von Bronzereliefs spricht, werden noch im „Guide to the exhibition . . . Greek and Roman life“ (³ 1929) des Britischen Museums der Scheidenüberzug als „silver-gilt plate“ und die Reliefs als „gilt bronze“ bezeichnet.

Auf meine Anfrage hin wurde das Schwert im Research Laboratory des British Museum untersucht²²). Das mir von Mr. B. F. Cook am 12. 3. 1970 freundlich übermittelte Ergebnis lautet:

„Spectographic analysis has produced the following results:

1. The sheet metal is not silver. It is an alloy of copper, zinc and tin (with traces of silver, lead and iron) similar in composition to the rest of the scabbard.
2. It is not gilded.
3. Strictly speaking it is not bronze with ‚Weissmetallüberzug‘ if the latter is taken to refer specifically to German silver, a copper/zinc/nickel alloy. It is substantially a Roman brass overlaid with a cheap silver substitute, i.e. tin.
4. The bronze reliefs are not gilded. There is a brass leaf on the medaillon which appears to have been repaired, probably in ancient times.“

²¹) Klein u. Becker, *a. a. O.* (s. Anm. 5) 6 Anm. 6.

²²) Mein Dank gilt besonders Herrn Dr. A. E.

Werner für die Erlaubnis zur Veröffentlichung seiner Ergebnisse.

Auf die Frage, ob auf dem Scheidenmundblech Augustus mit Tiberius oder Tiberius mit Germanicus dargestellt ist, soll nur kurz eingegangen werden. Schon Lersch und Klein-Becker waren hier verschiedener Meinung. Während Lersch den thronenden Kaiser als Tiberius, den vor ihm stehenden Offizier als Germanicus deutete, sahen Klein und Becker in dem Thronenden den Kaiser Augustus und in dem Offizier seinen Stiefsohn Tiberius. Veranlaßt wurden sie zu dieser Deutung durch die Erklärung der Amazone auf dem Beschlagblech des Scheidenschuhs als Darstellung der Vindelicia. Diese Erklärung geht auf Th. Bergk zurück, der Horaz Oden 4,4, 17 ff. als Zeugnis heranzog²³). Die neueren Untersuchungen²⁴) plädieren alle für die Deutung auf Tiberius mit Germanicus. Trotzdem scheinen mir die Argumente Lippolds²⁵), der die Deutung auf Augustus mit Tiberius vertrat, nicht widerlegt zu sein. Die Darstellung wäre danach auf den Sieg im Räterfeldzug im Jahr 15 v. Chr. zu beziehen (Taf. 9, 1).

Trotzdem können wir nicht umhin, die Fertigung der Schwertscheide mit V. v. Gonzenbach in die Zeit des Tiberius zu setzen. Am meisten frappiert die Zusammenstellung mit einem Scheidenschuhblech aus Vindonissa²⁶): die völlig identische Aufteilung der Fläche mit den waagrechten gerippten Streifen ist nur möglich, wenn beide Bleche gleichzeitig sind und derselben Werkstatt entstammen (Taf. 9, 3. 4).

Es erscheint uns nicht abwegig anzunehmen, daß Tiberius noch ein Menschenleben nach dem Blitzkrieg im Alpenvorland sich veranlaßt sah, auf diesen frühen Erfolg und auf seine nahe Verbindung zu seinem Adoptivvater Augustus in militärischen Kreisen propagandistisch hinzuweisen. Es mag ihm darum gegangen sein, ein psychologisches Gegengewicht gegen die Beliebtheit seines Neffen Germanicus aufzubauen. Nichts erschiene unter dieser Sicht ungeschickter, als den abberufenen Oberkommandierenden der Rheinarmee als den Siegbringer darzustellen.

Lersch hatte in dem Gladius eine Ehrengabe gesehen. „Wahrscheinlich ließ Germanicus selbst mehrere solche Schwerter anfertigen und schenkte sie als Belohnung der Tapferkeit seinen Feldherrn Silius in Mainz, Caecina u.s.w., ebenso wie in der Aeneis Julius ein solches dem tapferen Euryalus gab“. Klein und Becker gar erklärten die Waffe, trotz ihrer Bedenken wegen des Materials, als „Ehregeschenk des Augustus an Tiberius wegen seines mit Drusus erfochtenen Sieges über die Vindelicier und Rätier“. Die neue Analyse der Schwertscheide rät uns, weniger hoch zu greifen, und dazu paßt auch die Herstel-

23) *Arch. Anz.* 7, 1849, 61. — *Bonner Jahrb.* 14, 1849, 185 f.

24) H. Jucker, *Jahrb. des Bernischen Historischen Museums* 39/40, 1959/60, 280 Anm. 7. — V. v. Gonzenbach, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 200 f. Das Problem wird zuletzt eingehend diskutiert von T. Hölscher, *Victoria Romana* (1967) 112 ff.

25) G. Lippold, *Zum „Schwert des Tiberius“*, in: *Festschr. des Röm.-German. Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952*, 1 (1952) 4 ff.

26) Bei V. v. Gonzenbach, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 191 Abb. 4, 2 und 4 sind die beiden Bleche in natürlicher Größe nebeneinander abgebildet. (Foto Taf. 9, 4 SLM Zürich).

lungstechnik. Die Reliefs sind allem Anschein nach nicht getrieben, sondern gepreßt, ein Verfahren, das nur für eine Serienfertigung sinnvoll ist²⁷⁾.

Das „Schwert des Tiberius“ war also trotz seiner reichen Verzierung und trotz der hochpolitischen Aussage seiner Reliefs nur *ein* Exemplar von vielen gleichartigen. Daß wir das eine besitzen, ist ein glücklicher Zufall. Eine Liste, in der Gladien vom Typus des Mainzer Schwertes zusammengestellt sind, weist 23 Exemplare nach²⁸⁾, davon 9 aus Mainz: das ist weit weniger als ein Promille des Istbestandes an Gladien der Mainzer Garnison in iulisch-claudischer Zeit.

Und doch läßt sich das Schwert aus seiner Anonymität wieder herausheben. Es trägt nämlich auf der Rückseite des Scheidenmundbeschlags eine eingeritzte Besitzerinschrift. Diese zuerst gesehen zu haben, ist das Verdienst von A. Roes und W. Vollgraff, die anlässlich der Besprechung der Gladiusseide von Lobith darauf hinwiesen²⁹⁾. Die Inschrift³⁰⁾, die mit einem spitzen Instrument eingeritzt ist (Taf. 9, 2), lautet

A V R I I I I

Wir haben in diesem Aurelius einen Angehörigen der Legio XIII Gemina oder der Legio XVI zu sehen, die bis zum Jahr 43 in Mainz standen. Er ist, wie es scheint, mit keinem uns bekannten Soldaten der frühen Mainzer Garnison sicher zu identifizieren³¹⁾.

Der Gladius war wegen der reichen Verzierung der Scheide sicher nicht billig. Wir werden seinen Besitzer also unter den Offizieren zu suchen haben³²⁾. Dafür spricht auch vielleicht, daß er nur sein gentile nennt, ohne Angabe einer Centurie, wie dies bei Besitzerinschriften auf Waffen üblich war³³⁾. Er war wohl, wie aus dieser kurzen Namensangabe zu entnehmen ist, eine im ganzen Lager bekannte Persönlichkeit. Trotzdem konnte die Inschrift nicht verhindern, daß das Schwert des Aurelius unter für uns nicht mehr aufzuklärenden Umständen an der eingangs bezeichneten Stelle in Verlust geriet.

27) Vgl. H. Klumbach, in: *Aus Bayerns Frühzeit. Festschr. F. Wagner. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte* 62 (1962) 188.

28) G. Ulbert, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 127 Fundliste 3.

29) *Revue des Études anciennes* 57, 1955, 312: «le nom du porteur du glaive a été gravé à la pointe sur le revers du fourreau».

30) Auf meine Anfrage übermittelte mir Mr. B. F. Cook eine Abschrift und das auf Taf. 9, 2 mit seiner freundlichen Erlaubnis wiedergegebene Foto, wofür ich ihm aufrichtig danke.

31) Ein Aurelius stiftet den Grabstein des Ter. Exsommus, Soldat der Leg. XVI: *CIL XIII* 6939. Ein N. Aurelius (centuria) Ti . . . (?) signiert auf einem anderen Mainzer Scheidenmundbeschlage: E. Neeb, *Mainzer Zeitschr.* 12/13, 1917/18, 175 Abb. 6, 2, 176 Abb. 7 u. 8.

32) Dagegen äußert sich V. v. Gonzenbach, *a. a. O.* (s. Anm. 14) 208 Anm. 151.

33) Vgl. R. MacMullen, *Inscriptions on armor. American Journal of Archaeology* 64, 1960, 23 ff.